

Ralf Moeglich kennt das

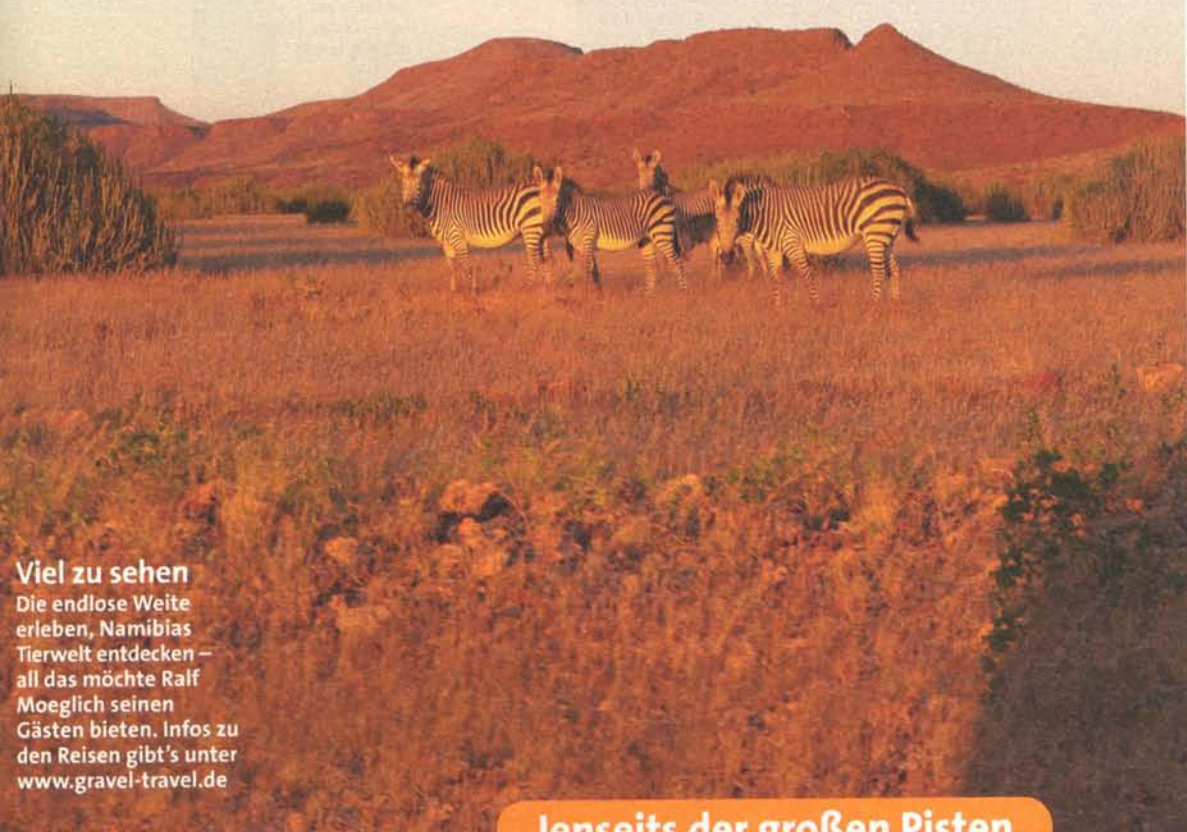
Der Zauber

Ein Kontinent kickt sich in die Herzen. Keine Frage, die WM brachte nicht nur Tore, sondern auch jede Menge Aufmerksamkeit nach Afrika. Doch noch immer gilt: Jenseits von Städten und Stadien wartet das Abenteuer

Sechs Uhr morgens mitten in Namibia – es ist, als hätte jemand die Sonne am Lichtschalter angeknipst. Der Duft von frischem Kaffee zieht durch das ausgetrocknete Bett des Marienflusses. Während sich in den Zelten zwischen den Geländewagen nur langsam Leben regt, ist einer hellwach: Ralf Moeglich, 51 Jahre alt, Niedersachsen und seit 19 Jahren in Namibia. Kaum ein anderer Europäer kennt dieses Land so gut wie er. Sein Herz schlägt für Afrika – seine Passion ist es, anderen das Herz von Afrika zu zeigen. „Ich liebe dieses Land, ich liebe die Menschen hier, diese unglaubliche Natur“, sagt er, während er den kochend heißen Wassertopf vom Feuer nimmt und auf Spuren im Sand zeigt, die wir nicht gesehen hätten: „Da hatten wir in der Nacht wohl Besuch von einem Schakal.“

An seine erste Begegnung mit Namibia erinnert sich Ralf Moeglich noch gut: „Nach einer Motorradtour wusste ich sofort, dass dieses Land zu meinem Leben gehört.“ Heute wohnt er auf einer Lodge nahe Windhoek und wirkt, als kenne er nach Abertausenden zurückgelegten Kilometern fast jeden Stein dieses riesigen Landes.

Fast 825 000 Quadratkilometer misst Namibia und ist damit mehr als doppelt so groß wie Deutschland. Statistisch gesehen kommen auf einen Quadratkilometer nur 2,6 Menschen. Weite, unberührte Natur. Aber genau das ist es, was es so schwer macht, dieses Landes zu erkunden. Und vor allem riskant, denn: Wer sich nicht auskennt und allein mit dem Auto eine der großen Schotterpisten verlässt,



Viel zu sehen
Die endlose Weite erleben, Namibias Tierwelt entdecken – all das möchte Ralf Moeglich seinen Gästen bieten. Infos zu den Reisen gibt's unter www.gravel-travel.de

Jenseits der großen Pisten



Frühstück unter heißer Sonne
Ob mitten in der Wildnis Namibias oder in schicken Lodges - es fehlt unterwegs an nichts



Schlafen unter den Sternen In trockenen Flussbetten werden nachts Camps eingerichtet



Gast bei freundlichen Fremden
Die Himbas, ein Halbnomaden-Stamm, sind eines der letzten Naturvölker dieser Erde

Fotos: Bob Erfield, Illustration: SEH-Karte

wahre Afrika

der Wildnis



den findet im Ernstfall niemand mehr. Wer aber das wahre Namibia kennenlernen will, der muss abbiegen.

Ralf macht das möglich. Jeder noch so kleine Pfad unter hohem, dürrerem Gras, fast vergessene Bergpässe, kleine Oasen mit glasklarem Wasser inmitten der glühenden Wüste – viele seiner Entdeckungen hat er in GPS-Dateien gespeichert. Und diese Satelliten-Wegweiser auf dem Armaturenbrett der Geländewagen sorgen dafür, dass auch Namibia-Neulinge

Immer mehr Frauen suchen die Stille und Weite des Landes

allein losfahren können, ohne vom rechten Weg abzukommen. Ralf selbst fährt hinterher, ist tagsüber so gut wie nie zu sehen, aber im Notfall sofort zur Stelle. Unter seinen Gästen finden sich auch zunehmend Frauen, die das Abenteuer, die Stille und Weite suchen. Sie sind es, die besonders gut zuhören, wenn Ralf auf die Besonderheiten des Landes hinweist. Auf der Jeep-Tour ins Kaokoveld im Nordwesten des Landes, vorbei am 2600 Meter hohen Brandbergmassiv, durch das Land der Wüstenelefanten, durch Steinwüsten und über den steilen Van-Zyl's-Pass geht es bis zum Kunene, dem Grenzfluss zu Angola. Faszinierende Begegnungen unter-

wegs sind an der Tagesordnung – vor allem im Land der Himbas, einem Halbnomaden-Stamm und einem der letzten Naturvölker dieser Erde.

Ziegen- und Rinderherden sind der Reichtum der Clans, deren Lehmhütten sich dort überall finden. Und es dauert nur Minuten, bis die fremden Weißen in den kleinen Grlas herzlich begrüßt werden. Vor allem deshalb, weil die Himbas Ralf Moeiglich vertrauen. „Ich kenne hier fast alle Familien seit Jahren, helfe ihnen, lache und weine mit ihnen“, erklärt er und verteilt Maispulver, Streichhölzer, Pflaster, Aspirin und Zucker in großen Mengen. Aber auch die, die mit ihm ins Himba-Land aufbrechen, sollen nicht mit leeren Händen kommen – er bittet sie, auf dem quirligen Markt von Opuwo, der letzten Stadt vor dem beeindruckenden Nichts Richtung Angola, nützliche Gastgeschenke zu besorgen.

Weiter geht es über riesige, rot schimmernde Dünenfelder an die Grenze zu Angola; die Lodge „Serra Cafema“ erwartet uns. Ein von der Welt abgeschiedener Flecken Erde, den man mit dem Auto nur dann erreicht, wenn Ralf den Weg weist. Und auch hier zeigt sich die Verantwortung, die der Niedersachse für seine Wahlheimat empfindet. Denn die Lodge gehört zu „Wilderness“, einem Unternehmen, das sich die Unterstützung der regionalen Stämme zur Aufgabe gemacht hat. „Ziel ist es, die Stammesmitglieder auszubilden und

ihnen später alles in eigener Regie zu übergeben“, erklärt Moeiglich. Nach fast 3000 Kilometern wieder zurück in Windhoek, führt uns Ralf noch nach Katutura, das Township der namibischen Hauptstadt. Dort hat er ein Waisenhaus bauen lassen, bislang 60 Kinder haben ein neues Zuhause gefunden. „Ich habe diesem Land viel zu verdanken“, sagt er, während die Kinder um ihn herumtoben. „So kann ich etwas zurückgeben.“

Bob Erfeld

NAMIBIA

